Feuilleton.

Wildes Leben.

Amerikanischer Roman von
Sylvanus Cobb.

(Fortsetzung.)

Die Wirthin stieß einen lauten Schrei des Schreckens aus und Mr. Tiverton trat überrascht einen Schritt zurück.

„Retten Sie mich! O, retten Sie mich!" rief die Fremde, indem sie an Mr. Tiverton's Seite sprang und ihm flehend in das Gesicht blickte.

„Was?" rief Henry, der jetzt ebenfalls herzueilte. „Mrs. Milmer! — Sie sind es?"

Die arme, geängstigte Frau erkannte ihren edelmüthigen Beschützer augenblicklich und sank mit einem Ausruf der Hoffnung und Freude neben ihm nieder.

„Wer verfolgt Sie denn?" fragte Henry rasch.

„Glicker!" stammelte sie.

„Fürchten Sie nichts."

Kaum hatte der junge Mann diese Worte ausgesprochen, als Duffy Glicker in der Hausthür erschien. Beim Lichte der Lampe in den Händen der Frau erblickte er die beiden Männer und zauderte einige Augenblicke.

„Beunruhigen Sie sich nicht, mein Herr," flüsterte Henry dem Kaufmann zu; „ich werde mit diesem Menschen sehr bald fertig werden."

„Es sind noch mehrere im Hofe," sprach Konstanze mit schwacher Stimme.

Mit einer raschen Bewegung sprang Henry vorwärts, schlug Glicker zu Boden und während er halb betäubt da lag, drückte er die Thür in das Schloß und schob den Riegel vor; hierauf wendete er sich an die Frau und fragte sie, ob es nicht möglich sei, durch einen anderen Ausgang auf die Straße zu gelangen.

„Ja, mein Herr," erwiderte diese; „durch unsere Küche können Sie in einen kleinen Hof gelangen, welcher zu dem Hause in Fourth Street gehört."

Die Frau hatte diese Auskunft soeben ertheilt, als Duffy Glicker wieder auf seinen Füßen stand und sich den Kopf rieb.

„Seht Ihr wohl," sprach Henry, indem er sich dem Schurken näherte; „wir Beide treffen schon wieder einmal zusammen; sind Sie bereit, diese Frau in Ruhe zu lassen oder ziehen Sie es vor, sich in einen neuen Kampf einzulassen?"

Der Elende gab keine andere Antwort, als daß er einen grimmigen Fluch ausstieß, wobei er die Fäuste ballte und sich kampfertig machte.

„Aengstigen Sie sich nicht, — bleiben Sie nur vollkommen ruhig," rief der junge Mann der Wirthin zu, die tödtlich erschrocken zu sein schien. „Sie haben weiter nichts zu thun, als daß Sie durch die Hinterthür hinauseilen und die Polizei herbeiholen."

„Ich will es augenblicklich thun," entgegnete sie und hatte die Worte kaum gesprochen, als sie auch schon verschwunden war.

„Die Polizei ist da?" stöhnte Glicker, während er einen wüthenden Angriff auf den Kopf des Goldschlägers machte.

„Ja," entgegnete Letzterer und brachte Glicker wieder zum Liegen er hielt ihn am Boden fest.

„Laßt mich in die Höhe," bat der Elende endlich; „laßt mich in die Höhe und ich will in Frieden meiner Wege gehen, laßt mich aufstehen und Ihr möat die Frau in Gottes Namen mit Euch nehmen."

Henry zögerte einen Augenblick, ehe er antwortete. Er wußte, daß er sowohl, als auch Mrs. Milmer genöthigt werden würden, als Zeugen aufzutreten, wenn der Bursche gefangen genommenn wurde, und er konnte an dieser Idee eben kein großes Behagen finden, wenn es ihn auch darnach verlangte, den Schurken öffentlich bestraft zu sehen.

„Wenn ich Euch aufstehen lasse," sprach er, „wollt Ihr mir versprechen, Euch von hier wegzuheben und diese Frau nie wieder zu belästigen?"

Der Schurke machte seinem Herzen in einer Menge der entsetzlichsten Flüche über den jungen Mann und Konstanze Milmer Luft, verschwor sich aber nichtsdestoweniger, er wolle das von dem Ersteren geforderte Versprechen getreulich halten.

Henry stand soeben im Begriff, ihn freizulassen, als die Wirthin in Begleitung von drei Mann Polizei wieder zurückkam; in demselben Augenblicke begannen die Spießgesellen Glicker's, die im Hofe zurückgeblieben waren, an die Hausthür zu pochen. Sobald der Goldschläger die Polizeibeamten eintreten sah, ließ er den Elenden aufstehen und erklärte den Beamten in möglichster Kürze, was sich soeben ereignet hatte. Da das Klopfen an der Thür immer heftiger wurde, ging einer der Polizisten und öffnete sie; es standen ihm drei Männer gegenüber. Im ersten Augenblicke machten sie eine Bewegung, als wollten sie in die Hausflur treten, allein das Mondlicht fiel gerade auf das bedeutungsvolle metallene Schild, welches sich auf dem Rocke des Beamten befand und augenblicklich wendeten sich die Burschen und bewerkstelligten einen eiligen Rückzug, welcher der Behendigkeit ihrer Beine alle Ehre machte.

Sobald die beherzten Kämpen die Belagerung in so schneller Weise aufgehoben hatten, kehrte der Beamte in die Hausflur zurück.

„Aha," rief er, „Ihr seid wieder einmal sichtbar, Duffy, ich fürchte, Ihr habt wieder einmal Eure alten Schleichwege eingeschlagen! Es ist höchstens eine Woche oder so ungefähr, als Ihr Euch dazu verpflichten mußtet, Ruhe und Frieden zu halten."

„Nun, — ich bin's doch nicht gewesen, der ihn gebrochen hat," murmelte der erbärmliche Mensch; „der Bursche hier hat den Frieden gebrochen, ich war's nicht."

„Und er hätte Euch wohl beinahe Eure kostbare Hirnschale eingeschlagen, dächte ich?"

Glicker gab hierauf keine Antwort und die Beamten wandten sich nun zu Henry.

„Was sollen wir denn mit dem Burschen anfangen?" fragte der Anführer der Polizisten.

„Ich will nicht gerade darauf bestehen, daß er festgenommen wird," entgegnete der junge Mann. „Wenn er nur verspricht, daß er diese arme Frau in Ruhe lassen will, so mag er meinethalben seinen Weg gehen; er ist schon einmal in Gewahrsam gewesen, weil er versuchte, ihr Gewalt anzuthun."

Nach kurzer Berathung mit Mr. Tiverton kam man endlich überein, daß man dem Burschen erlauben wollte, sich unangefochten zu entfernen.

„Aber merkt wohl auf," rief ihm einer der Polizisten zu, „Ihr werdet von jetzt an auf das Strengste beobachtet werden, und wenn wir Euch wieder einmal bei solchen Streichen ertappen, so sollt Ihr dafür büßen. Habt Ihr mich verstanden?"

„Ja."

„Dann geht!"

Nachdem er diese Ermahnung erhalten hatte, wendete sich Duffy zum Gehen, als Mrs. Milmer Henry's Arm berührte und ihm eilig zuflüsterte: „O, — jenes Papier! Könnten Sie es nicht von ihm verlangen?"

„Halt! Wartet einen Augenblick!" rief der Goldschläger und sprang gerade vor die Thür, als Glicker im Begriff stand, hindurchzuschlüpfen. „Ihr habt ein Papier, welches dieser Frau hier angehört; gebt es heraus!"

„Ich habe es nicht bei mir," entgegnete der Bösewicht mit ziemlich bestürzter Miene.

„Nehmt Euch in Acht, Mann! Gebt es auswillig heraus, oder man wird Euch nach dem nächsten Stationshaus führen und Euch dort durchsuchen!"

„Gut, — Ihr könnt mich durchsuchen, wie's Euch nur beliebt, Ihr werdet's doch nicht finden, denn ich habe Euch, daß ich's nicht bei mir habe."

„Wo habt Ihr es denn?" fragte einer der Polizisten.

„Ich weiß jetzt wirklich nicht genau, wo ich's hingethan habe, aber ich werde es wohl finden und dann will ich's Ihnen geben."

„O, — ich hätte so sehr gewünscht, daß Sie es bekämen," flüsterte die Wittwe abermals Henry zu, neben den sie herangetreten war; „ich möchte es sehr gern haben, denn ich erfahre daraus vielleicht Dinge, welche mir von großer Wichtigkeit sind."

„Aber wie lange ist es denn her, seit Sie es zum letzten Male in seinen Händen gesehen haben."

„In der alten Wohnung sah ich es zum letzten Male."

„Dann ist es allerdings wahrscheinlich, daß er es jetzt nicht bei sich hat, denn man kann annehmen, daß er es nicht die ganze Zeit mit sich herumtragen wird, wenn es wirklich ein werthvolles Papier ist."

Dies schien Allen einzuleuchten und man gestattete dem Schurken endlich, sich zu entfernen, jedoch unter der Bedingung, daß er das Papier bei der ersten Gelegenheit abliefern sollte. Die Polizisten erhielten für ihr pünktliches Erscheinen Danksagungen und bald darauf verließen Henry, Mr. Tiverton, die Wittwe und deren Kind zusammen das Haus. Als sie die Straße erreicht hatten, wendete sich der Kaufmann zu Konstanze.

„Ich habe unserem lieben Freunde hier versprochen, daß ich Ihnen ein gutes Unterkommen verschaffen würde. Meine Frau und Tochter haben ziemlich viel Arbeit vorräthig liegen und ich möchte deshalb gern wissen, ob Sie sogleich mit mir nach meiner Wohnung gehen wollen. Was sagen Sie dazu?"

Die Augen der armen Frau füllten sich mit Thränen und nachdem sie einen Augenblick nachgedacht hatte, erwiderte sie: „Wenn Sie meiner Dienste bedürfen, mein Herr, so wird es mich glücklich machen, Sie begleiten zu dürfen."

„Dann ist die Sache abgemacht, kommen Sie mit."

Die kleine Gesellschaft eilte nun mit schnelleren Schritten vorwärts und Henry nahm die kleine Lizzie an die Hand, das Gesicht des jungen Mannes strahlte vor Glück.

Aber er war nicht der Einzige, welcher so frohe Gefühle hegte, denn die Thränen, welche über die Wangen der Mutter herabrollten, waren der innigsten Freude entquollen. Auch Paul Tiverton's Antlitz trug den Ausdruck der Freude, obgleich in seiner Seele noch so manche traurigen Gefühle schlummerten, welche er jedoch zu verbergen suchte, um die allgemeine Freude nicht zu stören.

(Fortsetzung folgt.)

Die Flucht.

Roman von Ida Boy-Ed.

(Fortsetzung.)

Drüben auf einer Bank saß ein Paar, Hand in Hand; hell schimmerten ihre Gesichter, doch tönte der Laut ihrer Flüsterstimmen nicht bis hierher.

Ein Pferdewiehern erscholl; die wolligen, glucksenden Töne verhallten langsam. Ein kurzes Pusten folgte. Dann war wieder Stille ringsum.

Felix schrak zusammen. Also der Wagen wartete schon — die Minuten rannen — ihr Inhalt blieb unausgeschöpft — Felix war, als müsse sich irgend etwas ereignen — etwas, das ihm erlaubte, in die Kniee zu sinken, sein Gesicht in ihren Schooß zu legen und zu weinen — zu weinen aus Dankbarkeit und aus Sehnsucht.

Das starre Marmorbild stand nah vor ihnen. Dahinten in der hohen Taxuswand regte sich nichts. Fern in den Tiefen des Parkes stieg es auf wie feiner, bläulicher Nebeldampf.

Conradine seufzte schwer, wandte sich zu Felix und sagte halblaut, als könne ein lauter Ton den Abendfrieden entweihen:

„Ich bin wohl sehr schweigsam gewesen. Vergeben Sie."

Sie streckte ihm die Hand hin. Felix küßte sie und sprach kaum hörbar: „Ich habe immer zu danken."

Sie stand auf und zögerte noch stehend. Sie suchte seinen Blick, er den ihren; ihre Gesichter erschienen völlig farblos.

Dann ging Conradine langsam auf den Fußweg zu, der den Denkmalsplatz mit dem unfern vorbeiführenden Fahrdamm verbindet. Felix blieb an ihrer Linken.

Plötzlich stieß sie einen kleinen Schrei aus. Vom dunkeln Gebüsch neben ihr löste sich eine große Männergestalt los. Dann erkannte sie, wer es war.

„Mein Gott, Jasperson," sagte sie böse, „was fällt dir ein! Mir solchen Schreck einzujagen!"

„Ich habe hier nur gewartet," sprach er und ließ das Paar an sich vorbei, um ihm zu folgen bis zu dem zwanzig Schritte entfernt stehenden Wagen, dessen inzwischen angezündete Laternen dicht vor ihnen aufblitzten.

Felix empfand einen beinah' körperlichen Schmerz.

Ihm war etwas geraubt worden — eine Stimmung war dahin, die so nie, nie wiederkam und die anders hätte ausklingen sollen als in einem banalen „Adieu und Dank" vor Dienstbotenohren. Ihm kam auf einmal zum Bewußtsein, daß ihr langes Schweigen ein fast unerhörtes Geschenk gewesen — ein tief geheimnißvolles, süßestes Vertrauens.

Am Schlag den Jasperson öffnete, stand Conradine de la Frémoire still. Seit einigen Sekunden hatten Felix und sie den einen gleichen Wunschgedanken gehabt; sich hier und jetzt zu verabschieden.

Unwillkürlich hatte sie im Schreiten ihren Handschuh ausgezogen. Nun hielt sie ihm die weiße Hand hin, und ihre langen, schmalen Finger lagen in seiner Rechten.

„Also adieu. Sie werden mir schreiben."

Weiter sagte sie nichts und schien kein Wort von ihm zu erwarten noch hören zu wollen.

Sie stieg in den Wagen, der Schlag flog mit dumpfem Knall zu. Jasperson erkletterte mit einem seinen ungeheuern Schritte den Bock. Einige Sekunden lang noch traf das kleine Steablenbündel, das vom Licht hinter dem geschliffenen Laternenglase kam, hell Felix' Gesicht. Dann zogen die Pferde an, und der runde Lichtfleck schob sich schnell auf der grünen Gebüschmauer am Wegesrand weiter.

Felix war allein und konnte nach Hause gehen.

Zum letztenmal in sein altes, armseliges Logis, das er in diesen Tagen noch nicht verlassen, aus — ja, vor sich selbst nannte er das: Sentimentalität. Er fühlte ein neues Glück, ein bisher ihm noch nie vergönnt gewesenes; er konnte mit seinen bescheidenen Mitteln andre bis zum Ueberschwang erfreuen. Er hatte ja eine schwere und tiefe Wissenschaft studiert: er wußte, wie die Noth thut, an Seele und Leib, und fühlte den armen Leuten, deren Miether er gewesen, nach, daß das Wenige, was er gab und geben konnte, für sie schon eine kurze Reihe fröhlicher Tage bedeutete. Er war entzückt von der Freude, die es macht, zu schenken, und philosophierte bei sich darüber, wie über einen neu entdeckten Begriff.

In dieser letzten Nacht schlief er kaum. Er ließ die Lampe brennen, und so zeigte ihm der elende Raum noch einmal all seine Nacktheit, die dadurch nur krasser schien, daß in einer Ecke desselben ein guter Koffer stand, und daß neue Kleider an der Wand hingen.

Felix wußte, er würde dies Bild nie vergessen. Auf diesem Estrich war sein alter Hund verendet. Die Stunde trat so schmerzhaft deutlich vor Felix' Erinnerung, daß er meinte, da läge der schwere, schwarze, stumme Thierkörper noch. — Er kehrte sich der Wand zu und schloß die Augen. Er wollte nichts denken als das eine!

„Conradine!" sagte er halblaut vor sich hin, nur um ihren Namen zu hören.

Jede Minute lebte er noch einmal durch, und nach und nach geheimnißte er so viel in ihr langes Schweigen hinein, daß die Seligkeit ihn fast erdrückte. Auf einmal aber erschrak er. Es war ihm, als höre er von fern her die Stimme seiner Mutter, die sanft und mitleidig sagte, wie sie in seinen Knabenjahren oft gethan:

„Mein armer Junge, du denkst die immer zu viel. Nachher wunderst du dich, wenn hinterm Zaun kein Königsschloß steht."

Fünftes Kapitel.

„Hochverehrte gnädige Frau!

In Tinsdal angekommen, beeile ich mich, Ihnen gehorsamst zu melden, daß ich die Geschäfte übernommen habe und mir gestatten werde, jeden Sonnabend einen kurzen Bericht einzusenden. Seit zwölf Stunden hier, erlaube ich mir nicht, über irgend einen Menschen ein Urtheil zu fällen. Aber darf ich sagen, daß ich von dem Schloß entzückt, und durch die Behaglichkeit meiner beiden Zimmer dankbar gerührt bin? Die Kiste mit den Sachen für Fräulein Phöbe Grabowski habe ich sofort hinübergeschickt, doch sah ich bis jetzt weder Fräulein Nichte selbst noch das Amtrupsche Ehepaar. Herr von Collas hat die große Freundlichkeit gehabt, mich wissen zu lassen, daß er sich zurzeit in Schleswig befinde, wo er irgend ein Anliegen beim Oberpräsidenten habe, mich indessen aufsuchen werde, sobald er heimgekehrt sei.

Auf der Reise hierher war ich von dem heißen Wunsche beseelt, daß es mir vergönnt sein möge, Ihnen, hochverehrte gnädige Frau, wahrhaft Dienste leisten zu können.

Ihr gehorsamst ergebener
Felix Dahlland."

Tinsdal, den 3. Mai.

*

„Mein lieber Dahlland!

Ihre wöchentlichen Berichte, die Sie in Aussicht stellen, werden mir sehr willkommen sein. Ich bitte Sie, dieselben so abzufassen, daß ich sie zu einer Art „Journal von Tinsdal" sammeln kann. So werde ich eine vorzügliche Uebersicht gewinnen und eine Auskunftsquelle haben, wenn einmal etwas nachgeschlagen werden soll. Bisher bin ich mit den vierteljährlichen Berichten und Abrechnungen sozusagen abgespeist worden, die ich wohl oder übel meist gutheißen und unterzeichnen mußte. Ich erlaube mir auch von vornherein den Rath, bei Ihren Hin- und Herreisen zwischen Tinsdal und Dolbatsch immer unverhofft zu kommen und zu gehen.

Neben diesen geschäftlichen Berichten wäre es mir eine Freude, von Ihnen eingehende Schilderungen zu erhalten. Sie sind, wie Alius vielleicht ganz voreilig und einseitig behauptet, kein Dichter; darin haben sich aber schon die feinsten, tiefgründigsten Kritiker geirrt; wie manchem Mann, der nachher Weltruhm gewann, ist anfangs gesagt worden, er habe kein Talent. Und haben nicht vielleicht die Alten, Abwärtsgehenden, ein unbewußtes, neidvolles Ablehnungsgefühl den Jungen, Aufstrebenden gegenüber? Aber daß Sie es lieben, zu beobachten und das Beobachtete dann schriftlich niederzulegen, das hat doch wenigstens Ihr novellistischer Versuch dargethan. Und deshalb glaube ich auch nicht unbescheiden zu sein, wenn ich Sie bitte, in Ihren einsamen Stunden (und Sie werden deren viele haben) mir so ausführlich zu schreiben als Sie wollen.

(Fortsetzung folgt.)

Grundeigenthumsübertragungen

Cincinnati, 3. April.

Sarah A. Johnson an M. J. Berger, 3 Jahre Pacht, vom 1. April 1914 an, auf das Eigenthum, bekannt als 319 West 14. Straße. Monatliche Miethe $40.

George F. Reisinger an Charles J. Nightingale, Theil von Lot 1 in Isaac D. Carson's Unterabtheilung an der Cleves Pike in Green Township. $1.

Hattie Warren Davis an George und Katherine Julier, die südliche ½ von Lot 32 in Cornuelle & Muchmore's Unterabtheilung in Madisonville. $1.

The Western & Southern Life Ins. Co. an Ferdinand Bosken, ein Stück Land in Section 20 von Millcreek Township. $1.

Elizabeth Tully an Thomas A. Tully, 55 bei 206 Fuß an der Nordseite der Lincoln Avenue, 115 Fuß östlich von der Lane Straße. $1.

Albert Bottenhorn an Herman und Kate Loot, Lot 116 in Yost's Unterabtheilung in Elmwood. $1.

Hannah Rogers an Isaac Moß, 25 bei 123 Fuß an der Südseite der La Salle Straße, 100 Fuß von der McPherson Straße. $1.

Fred. Jasper an Isaac Moß, Lots 291 und 292 in der Cedar Grove L. & B. Affn's Unterabtheilung. $1.

Joseph K. Burkam an Wm. T. Burkam, 3 Acker in Section 30 von Whitewater Township; ferner 36.82 Acker in Section 31 von Whitewater Township; ferner 1¾ Acker in Section 30 von Whitewater Township. $1.

C. Ethel Burkam an William T. Burkam, dasselbe Eigenthum. $1.

Frank M. Burkam an denselben, dasselbe Eigenthum. $1.

Kate B. Sullivan an denselben, dasselbe Eigenthum. $500.

Elzy G. Burkam an denselben, dasselbe Eigenthum. $500.

Louisa Letzler an Margaretha Henzerling, 13 Fuß an der Westseite der Vine Straße, 189 Fuß nördlich von der Calhoun Straße. $1.

Sidney A. Alberts an Helen L. Clippinger, Theil von Lot 4 in Cornuelle & Muchmore's Unterabtheilung in Madisonville. $1.

The Dominion Land Co. an Frederick Herman Meyer, Lot 54 in der Clifford Place Unterabtheilung in Sycamore Township. $1.

Fred. Riese an Charles Albertzart u. Anh., Lot 19 in Wm. E. Guy's Unterabtheilung auf Clifton Heights. $1.

Albert Stephan an Mary Schutte, 50 Fuß an der Ostseite der Süd Elm Straße auf Walnut Hills. $1.

Bertha Hull an Harriet Parker, 50 bei 115 Fuß an der Westseite der Janet Straße, 118 Fuß südlich von der Glen Armand Avenue in Cumminsville. $1.

Louis E. Conner an Joanna D. Conner, 43 bei 233 Fuß an der Nordseite der Shields Straße. $1.

Joseph T. Kennedy an Charles P. Kennedy, 25 bei 95 Fuß an der Südseite der McMillan Straße auf Walnut Hills. $1.

Belle Hayes an John Henderson, 50 bei 122 Fuß an der Findlay Straße in Cleves. $1.

Margaret Conway an John Grace Meyer, Theil von Lot 36 in C. W. Short's Unterabtheilung in Addyston. $1.00.

Jacob Binder u. Anh. an Chris. Binder jr., Lots 22 und 23 in Masie's Unterabtheilung in Newtown. $1.

Chris. Binder jr. u. Anh. an Jacob Binder, Theil von Lot 6 in derselben Unterabtheilung. $1.

Chris. Binder jr. u. Anh. an Kate B. Shaw, Lots 5, 6 und 7 in Burdsal's Unterabtheilung in Newtown. $1.00.

Jacob Binder u. Anh. an Anna B. Drewes, Lot 4 in derselben Unterabtheilung. $1.

Ferdinand A. Basson an Elsie A. Basson, Lots 176 und 177 in Bofinger & Hoptins' Unterabtheilung von Süd Norwood. $1.

Walter A. Ryan u. Anh. an Mary H. Jordan, 40 bei 120 Fuß an der Westseite der Mt. Hope Road, 140 Fuß südlich von der Price Avenue auf Price Hill. $1.

Lewis J. Rebhun an Josephine M. Fee, 50 bei 214 Fuß an der Nordseite der Cleveland Avenue, 825 Fuß östlich von der Reading Road. $1.

Grundeigenthums-Hypotheken.

Cincinnati, 3. April.

Neue Hypotheken.

Vincent A. Dean an Southern Ohio L. und T. Co. $150.

Lizzie Brinkmeyer an Kindel Ave. L. und B. Co. $300.

Charles J. Nightingale an Cheviot B. und L. Co. $2500.

Fene Reinstein an Isaac Moß. $500.

Kate Bratman an Isaac Moß. $600.

Morris Kabakoff an denselben. $500.

Herman Look an Carthage S. und L. A. $1000.

Cleveland Purcell an Frank Gais. $400.

Charles Kinkey an Margaret Ketler. $2000.

Clara L. Quantz an Corryville B. und S. Co. $800.

John B. Weber an Fischmann L. und B. Co. $3000.

Frederick Deerr an Fulton B. und S. A. No. 4. $400.

Mathew A. Sheehy an Western & Southern Life Ins. Co. $1000.

Edward F. Kampman an Baltimore Ave. L. und B. Co. $800.

Anna S. Mackenzie an Cottage B. und L. Co. $1000.

Harry J. Lehman an Western German Bank. $2200.

Harry M. Bricking an Sycamore Savings & Loan Co. $1650.

Edward F. Schlotman an Cincinnati Workingmens Club B. und L. Co. $5000.

Getilgte Hypotheken.

Mary S. Wilkinson an Guarantee Deposit Co. $2000.

Edith C. Burnet an Southern Ohio L. und T. Co. $2800.

Wm. Morath an 23. Ward B. A. Co. $600.

Mary Dorsey an Glendale S. A. $200.

Joe Brinkman an Reading B. u. L. Co. $600.

Fred. Jones an Myers Y. Cooper. $4500.

A. Bottenhorn an Corryville B. und S. Co. $750.

Michael Wolf an Leo Meiler. $500.

Ernest F. Barbin an Wyoming L. und S. Co. $3833.

John B. Weber an Fred. A. Bien. $1300.

Julia Botman an Fischmann L. und B. Co. $3000.

Edwin H. Young an Samuel D. Cooper. $350.

Louis Hoffman an Brighton German Bank Co. $2500.

Edward F. Kampman an Baltimore Ave. L. und B. Co. $1000.

Louise Froehlich an West End B. und T. Co. $500.

Anna Hesse an National B. A. Co. $1500.

Denver C. Snook an Home B. und L. Co. $1800.

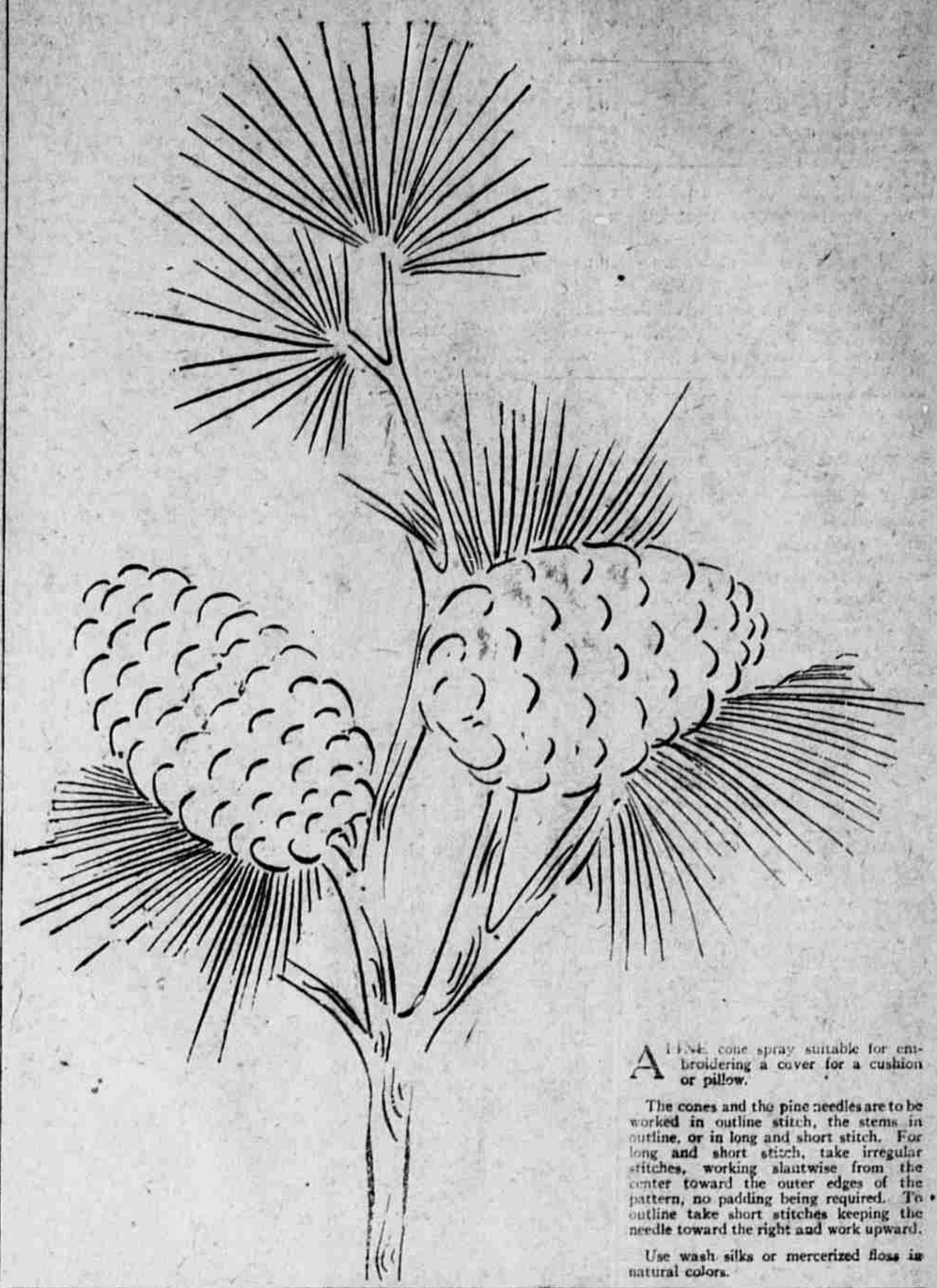
Fred. Reiß an Southern Ohio Savings Bank Co. $1700.

Fred. G. Zumworde an George G. Fleurot. $3000.

Fred. an Großman an Miami Township B. und L. Co. $500.

Chas. J. Iredell an Penn Mutual Life Ins. Co. $7500.

POPULAR EMBROIDERY DESIGNS--By May Manton



A pine cone spray suitable for embroidering a cover for a cushion or pillow.

The cones and the pine needles are to be worked in outline stitch, the stems in outline, or in long and short stitch. For long and short stitch, take irregular stitches, working slantwise from the center toward the outer edges of the pattern, no padding being required. To outline take short stitches keeping the needle toward the right and work upward.

Use wash silks or mercerized floss in natural colors.

— Der Oktopus. Erstaunliche Enthüllungen über die Monopolisirung des Kohlenhandels durch die großen Bahnsysteme sind in einem Berichte enthalten, der der New Jerseyer Legislatur in Trenton, N. J., von deren Untersuchungskommittee unterbreitet wurde. Danach kontrolliren elf große Eisenbahngesellschaften siebenundachtzig Prozent der gesammten Anthrazitförderung und es besteht eine allgemeine Kombination zwischen diesen Gesellschaften zur Festsetzung der Preise. Ferner wird berichtet, daß die Kohlenverkaufsgesellschaften Eigenthum der Bahnen sind und von diesen kontrollirt werden, und daß sie von den Transportgesellschaften gegründet worden sind, um die Waarenklausel des Hepburn'schen Eisenbahngesetzes zu umgehen. In dem Berichte wird behauptet, daß diese Gesellschaften nicht nur 87 Prozent der geförderten Kohlen kontrolliren, sondern auch einen größeren Theil des Flächenraums aller Anthrazit produzirenden Gebiete, und daß die hergestellten Größen von Anthrazitkohle, wie die sog. Ofen-, Eier- und Kastaniengrößen, die fast ausschließlich von den kleinen Konsumenten verwendet werden, mit dem enormen Profit von 300 Prozent und mehr verkauft werden. Des Weiteren behauptet das Kommittee, daß eine Kombination von 40 Männern das Geschäft der Förderung und des Verkaufes dieser 87 Prozent Hartkohle kontrollirt. „Eines der Uebel, die aus dem Detailverkauf von Kohle erwachsen," heißt es in dem Bericht, „beruht auf der Thatsache, daß diese Bahngesellschaften die Anlagen längs ihrer Strecken kontrolliren. Wenn die Kombination der Bahnen unterdrückt worden ist, wird die Konkurrenz auf natürlichen Wegen folgen, und die jetzt bestehenden Uebel werden beseitigt werden." Da die Kombination der Bahnen durch ihre Verkaufsgesellschaften offen im Staate New Jersey besteht und die vorhandenen Gesetze zur Abstellung des Uebels ausreichen, wird die Aufmerksamkeit des Generalanwalts auf die Angelegenheit gelenkt. Alle Bahnen befördern Kohlen direkt und indirekt durch und in den Staat New Jersey. Als die Bahngesellschaften, welche den größten Theil des Kohlengeschäftes kontrolliren, werden genannt die Philadelphia und Reading, die 63 Prozent der in den Brauwerken lagernden Kohlen kontrollirt, die Lehigh Valley, die New Jersey Central, die Pennsylvania, die Delaware, Lackawanna und Western Railroad, die Delaware und Hudson Canal Co. und die Erie Railroad Co.